

# Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags

<p><b>Bezugspreis mit Postverendung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . 8 14.60</p> <p>Halbjährig . . . . . " 7.30</p> <p>Vierteljährig . . . . . " 3.75</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Dr. Dollfuß-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p><b>Ankündigungen (Inserate)</b> werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Vermittlungen.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag, 4 Uhr nachmittags.</p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . 8 14.—</p> <p>Halbjährig . . . . . " 7.—</p> <p>Vierteljährig . . . . . " 3.60</p> <p>Einzelpreis 30 Groschen.</p>
---	--	---

Folge 36

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 10. September 1937

52. Jahrgang

## Politische Uebersicht.

### Osterreich.

Bei einem Bezirksappell der B.F. anlässlich der Manöver im Raume Zwettl hielt Bundeskanzler Dr. Schuschnigg eine Ansprache, in der er besonders den Sinn der Manöver erörterte. Er sagte u. a.: Diese Übungen des österreichischen Heeres, die die Armee gemeinsam mit den freiwilligen Waffenträgern, der Miliz, durchführt, unterstützt von den anderen Exekutivkörpern, zeigen einerseits die respektable Entwicklung, welche die Wehrmacht unseres Vaterlandes in den letzten Jahren genommen hat. Sie zeigen, daß man auch mit materiell geringen Kräften mancherlei leisten kann, vorausgesetzt, daß so viel Pflichterfüllung, so viel freudige Begeisterung und so viel Wissen um die wahre Bedeutung der Arbeit aller derer beiseit, deren berufliche Aufgabe es ist, für die Wehrkraft des Staates zu sorgen. Diese Manöver sind keine Drohung und keine Warnung, aber eine Feststellung, daß, wie in der ganzen Welt, auch wir in Osterreich bereit sind, getreu den Überlieferungen, die wir zu pflegen haben, die Kraft unseres Volkes einzusetzen und die Freiheit unserer Heimaterde zu wahren. Die Armee ist unser aller gemeinsames Eigentum. Daher müssen wir alles, was mit Wehrmacht und den freiwilligen Waffenträgern zusammenhängt, hüten, als kostbarstes Besitztum des Landes. Und die Jungen müssen sich doch sagen: Unser ganzer Ehrgeiz muß es sein, einmal auch tauglich zu sein und in den Reihen der Armee des Vaterlandes zu stehen. Wer es nicht über sich bringt, in seinem Vaterland zu dienen, ist kein Osterreich und wird für dieses Land niemals jenes Verständnis aufbringen, das notwendig ist, um Land und Volk glücklich zu machen.

Der Ministerrat tagte am 6. ds. unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg zum erstenmale nach den Sommerferien. Er erledigte zunächst die zahlreichen laufenden Angelegenheiten, die sich während der letzten Wochen angeammelt hatten. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg würdigte bei dieser Gelegenheit die hervorragenden Leistungen der Kommandos und Truppen bei den Manövern im Raum von Groß-Gerungs und die erfolgreichen Arbeiten des Staatssekretärs für Landesverteidigung und der Heeresverwaltung zur organisatorischen und materiellen Ausgestaltung des Bundesheeres. Sodann genehmigte der Ministerrat die Grundlinie des Kulturabkommens zwischen Osterreich und Polen und ermächtigte den Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten zum Abschluß dieses Abkommens. Ferner beschloß der Ministerrat, den Gesetzentwurf über die Abänderung des Notarversicherungsgesetzes und den Gesetzentwurf über die Errichtung einer Spruchstelle für Angelegenheiten der Arbeitslosen- und Altersfürsorge den vorberatenden Organen der Bundesgesetzgebung zur Behandlung zu übermitteln. Nach Erledigung dieser Angelegenheiten setzte der Ministerrat die Vorberatung des Bundesvoranschlages für das Jahr 1938 fort.

### Deutsches Reich.

Am Parteitag in Nürnberg verlas Staatsminister Wagner die Proklamation des Reichskanzlers Hitler, die sich im wesentlichen mit wirtschaftlichen Fragen befaßt. Auf außenpolitischem Gebiet betont sie die Freundschaft zu Italien und die gemeinsame Arbeit mit jenem Staate zur Bekämpfung der bolschewistischen Gefahr. Einleitend behandelt die Proklamation die trüben Erscheinungen der Gegenwart. Es handle sich nicht um Grenzprobleme zwischen Völkern oder Staaten, sondern um die Frage der Vernichtung der menschlichen Ordnung und Kultur. Zu den sozialen Problemen sprechend verkündet die Proklamation, wie schon im vergangenen Jahre, daß Lohnerhöhungen nicht möglich seien und daß der wirtschaftliche Aufstieg nur auf dem Wege der Produktionssteigerung erreicht werden könne. Hitler behandelt dann die Arbeiten für den Vierjahrplan und erklärt hierzu, daß im Falle eines Versagens der Privatwirtschaft zum Nutzen der Allgemeinheit von der Staatsführung die notwendig erscheinenden Maßnahmen getroffen werden müßten. Insofern zur Verwirklichung dieser Aufgaben die privaten Kräfte genügen, werde sich die Staatsführung nicht mit diesen Aufgaben befassen. Er spricht dann die Zuversicht aus, daß es gelingen werde, die deutsche Stahl- und Eisenproduktion auf jene Höhe zu bringen, die notwendig sei. Diese Arbeit verlaufe unter der Leitung Görings in einem genau vorgeesehenen Tempo. Im übrigen gibt es, heißt es weiter,

für die deutsche Wirtschaft nur eine einzige Frage, die uns seit Jahren fortgesetzt mit schwerster Sorge erfüllt: Die Schwierigkeit unserer Lebensmittelversorgung. Der deutsche Lebensmittelmarkt ist ohne koloniale Ergänzung zu klein, um eine dauernde und sichere Ernährung des Volkes zu garantieren. Es ist ein auf die Dauer unerträglicher Gedanke, von Jahr zu Jahr vom Zufall einer guten oder schlechten Ernte abhängig sein zu müssen. Es ist daher die Forderung nach einem dem Reich gehörenden Kolonialgebiet ein in unserer wirtschaftlichen Not begründetes Verlangen. Es ist zu wünschen, daß die Einstellung der anderen Mächte zu dieser Forderung Deutschlands sich ändern möge. Wir haben einen schwereren Kampf als andere Staaten zu führen. 137 Menschen auf einem Quadratkilometer sind schwerer zu ernähren als elf oder zwölf. Dieses Wunder kann uns darum nur gelingen bei äußerster Disziplin der ganzen Volksgemeinschaft und bei einem opferwilligen Eingehen aller auf die Notwendigkeiten des Tages oder der Zeit. Wir Deutsche können es uns nicht erlauben, auf diesem Gebiet jeden seine eigenen Wege gehen zu lassen. Zur Außenpolitik gewendet, faßte Hitler die Lage Deutschlands in drei Punkten zusammen: 1. Der Vertrag von Versailles ist tot. 2. Deutschland ist frei und 3. der Garant unserer Freiheit ist unsere eigene Wehrmacht. Deutschland sei nicht isoliert, sondern in einem engen Freundschaftsbund mit anderen mächtigen Staaten. Die kulturelle Interessengemeinschaft des nationalsozialistischen Deutschland und des faschistischen Italien hat sich in den letzten Monaten immer mehr als ein Element der Sicherung Europas vor dem Chaos erwiesen. Es wird in Zukunft nicht möglich sein, daß irgendeine Macht über diese Willensgemeinschaft hinweg zur Tagesordnung wird schreiben können. Unser Abkommen mit Japan dient der gleichen Aufgabe: Zusammenstehen in der Abwehr eines Angriffes auf die Kulturwelt, der heute in Spanien, morgen im Osten und übermorgen vielleicht irgendwo anders stattfindend könnte. In uns allen herrscht die starke Hoffnung, daß auch die anderen Mächte die Zeichen der Zeit verstehen mögen, zur Stärkung dieser Front der Vernunft und des Schutzes unserer Kultur.

Auf der Kulturtagung des Reichsparteitages hielt Hitler eine Rede, in der er darauf hinwies, wie in den vergangenen Jahren das literarische Wollen im steigenden Maße die künstlerische und kulturelle Leistung ersetzt habe. Die Geschichte registriere jedoch nur Taten, die, wie zum Beispiel bei der Antike, in die Jahrtausende ragten und Zeugnis ablegten von dem intuitiven Erfassen statischer und mathematischer Erkenntnisse durch den feinerzeit weit vor-

aussehenden Künstler. Wahrhaftes Kunst- und Kulturstreben könne nur vorwärts gerichtet sein und nicht rückwärts, wie bei der sogenannten Kunst der Primitiven, die in der Vergangenheit mit literarischer Unterstützung ihre Machwerke einer Mittelwelt aufzuschwätzen vermochten. Die Wiederholung des Primitiven sei eine unkünstlerische Lüge und ihre Produktion trage nicht das Stigma des Künstlerischen, sondern lediglich des in unserer Zeit noch nie Dagewesenen an der Stirn. Zum Schluß seiner Rede unterstrich der Reichskanzler das schöpferische und kulturelle Wollen des nationalsozialistischen Deutschlands, dessen Autorität durch die in Angriff genommenen großen Bauten gestärkt werde, die als Kulturdokumente unserer Zeit in die Jahrtausende der Zukunft hineinragen. Nur ein Volk mit großen kulturellen Schöpfungen habe das moralische Recht auf Rüstungen. Deutschland strebe nicht nach der rohen Gewalt eines Dschingischan, sondern fühle sich als Träger einer hohen Kultur.

Der Besuch des italienischen Regierungschefs und Schöpfers des Faschismus beim Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gewinnt über die Bedeutung eines solchen Schrittes hinaus ein verstärktes Gewicht durch den Zeitpunkt und die außenpolitischen Ereignisse. Es läßt sich heute schon, nach dem Wiederhall der Öffentlichkeit in aller Welt, feststellen, daß dieser Besuch unmittelbar nach dem Reichsparteitag auch die Völkertagung in Genf stark überschattet. Denn in dem engen Zusammengehen der beiden im Innern unter einheitlicher Führung zusammengefaßten Staaten kommt auch außenpolitisch eine neue und eigene Haltung zum Ausdruck, die am besten durch das Wort "Realpolitik" und die Ablehnung der mit dem Namen Genf verknüpften Fiktionen gekennzeichnet wird. Die gemeinsam für eine ehrliche, den wirklichen Verhältnissen entsprechende Friedensordnung kämpfenden Staaten wünschen eine „bewußte Abkehr von überholten und mißbrauchten Ideologien“, wie es die Deutsche Diplomatische Korrespondenz in ihren Begleitworten zum Mussolinibesuch ausdrückt. Die Vorgänge unmittelbar vor dem Zusammentreffen der beiden Staatsmänner sind geradezu ein Beweis für die Notwendigkeit einer solchen neuen und ehrlichen Ausrichtung der Außenpolitik. Die Einberufung einer Mittelmeerkonferenz „gegen die Piraterie“ ausgerechnet unter Hinzuziehung Sowjetrußlands und der sofort danach erfolgte sowjetrußische Schutz gegen diesen englisch-französischen Konferenzplan mittels einer Note, in der Italien der Torpedierung russischer „Handelschiffe“ beschuldigt wird, sind Vorgänge, die für sich selbst sprechen. In Berlin und Rom ist man keineswegs überrascht. Aber man

## Deutschland und Italien nehmen an der Mittelmeerkonferenz nicht teil.

Rom, 9. September (Stefani). Heute vormittags ist die Antwort der italienischen Regierung auf die Note der britischen und der französischen Regierung über die Einberufung einer Mittelmeerkonferenz in Neuch durch Außenminister Grafen Ciano dem britischen und dem französischen Geschäftsträger überreicht worden. In der Note heißt es insbesondere, die faschistische Regierung habe die Initiative zur Konferenz, die den Zweck hätte, geeignete Maßnahmen zu besprechen, um die gegenwärtige Lage zu beheben, günstig in Erwägung gezogen. Obwohl eine Initiative dieser Art nicht ergriffen worden ist, als die Angriffe gegen das deutsche Panzerschiff „Leipzig“ erfolgten, hatte sich die faschistische Regierung dennoch darauf vorbereitet, zustimmend auf den formellen Vorschlag zur Einberufung der Konferenz zu antworten. Wie die britische (französische) Regierung weiß, hat sich in der Zwischenzeit ein neues Faktum ereignet. Die sowjetrußische Botschaft in Rom hat am 6. ds. dem italienischen Außenminister eine Note überreicht, in welcher die sowjetrußische Regierung die Verantwortung für gewisse Torpedierungen, die sich kürzlich im Mittelmeer ereignet haben, Italien ausbüden wollte. Dieser Anklageakt, der von Italien schon mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden ist, hat im letzten Augenblick ein neues und schwerwiegendes Element eingeführt. Es ist augenscheinlich, daß die faschistische Regierung ihre Entscheidung in einem bejahenden Sinne vertragen muß, solange der Zwischenfall, der durch die Absendung der sowjetrußischen Note entstanden ist, nicht zur Zufriedenheit geregelt ist.

Berlin, 9. September (D.N.B.). Die Reichsregierung hat in ihrer Antwort auf die Einladung zur Konferenz in Neuch betont, daß sie selbstverständlich jeden Versuch, die durch den Bürgerkrieg in Spanien verursachte Unsicherheit

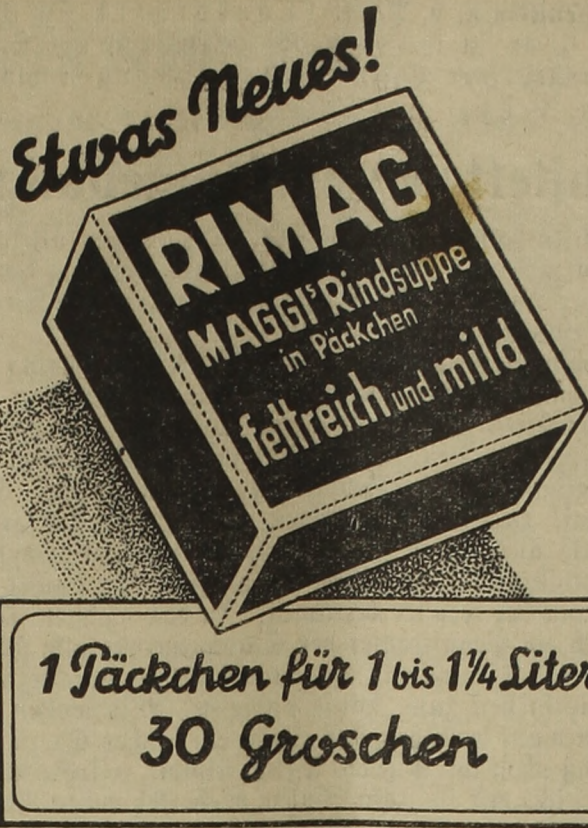
im Mittelmeer zu beenden, begrüße, und daß sie sich freuen würde, wenn es gelänge, zu diesem Zweck zwischen den Mächten eine Verständigung über gemeinsam zu ergreifende Maßnahmen herbeizuführen. Gleichzeitig hat die deutsche Antwort aber daran erinnert, daß die Reichsregierung, als sie vor wenigen Monaten ihrerseits mit einer ähnlichen Initiative hervortrat, bei der britischen und der französischen Regierung eine Haltung begegnete, die für sie wenig ermutigend ist, Vertrauen in neue kollektive Abreden auf diesem Gebiete zu setzen. Obwohl es damals nach dem folgenschweren Überfall auf das deutsche Panzerschiff „Deutschland“ zu einer bindenden Vereinbarung über die Behandlung solcher Fragen gekommen war, haben sich die britische und die französische Regierung nach dem gleich darauf folgenden Torpedoangriff auf den deutschen Kreuzer „Leipzig“ bekanntlich nicht dazu entschließen können, der Reichsregierung gegenüber auch nur ein Minimum von Solidarität zu zeigen. Bei der Stellungnahme der Reichsregierung konnte ferner die Tatsache nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Sowjetregierung es für richtig gehalten hat, in diesen Tagen wegen gewisser Vorfälle im Mittelmeer unbewiesene Anschuldigungen gegen die italienische Regierung zu erheben und weitgehende Forderungen daran zu knüpfen. Die Reichsregierung pflichtet der italienischen Regierung darin bei, daß dieser nicht zugemutet werden kann, sich an einer Sonderkonferenz der Art zu beteiligen, solange der durch die Note der Sowjetregierung verursachte Zwischenfall nicht eine befriedigende Erledigung gefunden hat. Im weiteren schließt sich die Reichsregierung dem italienischen Vorschlag, die Beratungen in den Londoner Nicht-einmischungsausschuß zu verlegen, an.



stigen Verlauf genommen und der Besuch war sehr zufriedenstellend. Das Beschießen wurde durch unseren sehr verehrten Herrn Bürgermeister Alois Lindenhofer eröffnet. Zahlreiche Kameraden und auch sehr viele Freunde des Schießsportes nahmen an dem Schießen teil und bis in die Abendstunden knallte lustig Schuß auf Schuß in edlem, durch keinen Miston getriebten Wettstreit und es wurden tadellose Ergebnisse erzielt. Nach dem letzten Schuß um 18 Uhr nahm Kamerad Breier sofort die Preisverteilung vor. Es erhielten die ersten Preise auf den Vereinscheiben Herr Franz Zinner, Herr Bürgermeister A. Lindenhofer und Herr Ign. Leimer. Auf der Gaststube Herr Alois Kerschbaumer und Herr Valentin Rosenzopf. Auf der Stehbuchstabe Herr Valentin Rosenzopf, Herr Ignaz Leimer, Herr Pawler und Herr Hlinfa. Alle übrigen Kameraden bekamen Naturalien in gleichem Werte, bei deren Verteilung es manchmal heitere Szenen gab. Den Gastbetrieb hatte Frau Gafner übernommen und er trug zur guten, fröhlichen Stimmung der waderen Schützen ganz wesentlich bei. Tiefbefriedigt vom guten Verlauf des Schießens kehrten alle Kameraden und Gäste in den Abendstunden heim. Der Kameradschaftsverein dankt nochmals auf diesem Wege allen edlen Spendern und Freunden für die wohlwollende Unterstützung seiner Veranstaltung.

**\* Der Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein** dankt allen Spendern von Stadt und Umgebung für die große Beteiligung an dem Glückshafen. Die glückliche Jugend belagerte stürmisch unsere Fenster, um ja recht bald in den Besitz ihres Treffers zu gelangen. Und fiel der Treffer gerade nicht so aus, wie man sich wünschte, ach was, vielleicht kommt das Glück ein andermal. Kurz und gut, um  $\frac{1}{2}$  Uhr früh waren die Lose ausverkauft und das jagt alles! Herzlichen Dank dem Hotelierhepaar Hieghammer für die kostenlose Überlassung des Saales und der Beleuchtung. Besonderen Dank der Frau Hieghammer für ihre monatelange unermüdete Arbeit! Lob und Anerkennung auch der Frau Präj. Injühr und den Frauen des Ausschusses für ihre Arbeit. Sehr erfreut wird Frau Reji Nemecek sein, ihre Kasse war öde und leer und nun klumperts wieder. Den edlen Spendern herzlichsten Dank!

**\* Zweigverein vom Roten Kreuz. — Vollversammlung.** Im Stadtratsitzungszimmer fand kürzlich die Vollversammlung des Zweigvereines Waidhofen a. d. Wbbs vom Landesverein vom Roten Kreuz für Wien, Niederösterreich und Burgenland unter dem Vorsitz des Präsidenten Bürgermeister Alois Lindenhofer statt. Der Präsident begrüßte die Erschienenen herzlichst und gedachte in längeren Ausführungen der verstorbenen Funktionäre, Mitglieder und Freunde des Zweigvereines. In weiterer Rede führte Präsident Lindenhofer über die Tätigkeit des Vereines seit der letzten Vollversammlung im Jahre 1933 aus: In erster Linie erwähne ich die Tuberkulosenfürsorgestelle, die unter der bewährten Leitung des Herrn Doktor Karl Fritsch und der Mithilfe der ehw. Schwester Goswina auf ein reiches Wirkungsfeld zurückblicken kann. In den Jahren 1933 bis 1936 standen insgesamt 1523 Personen in Fürsorge, wurden 2241 Personen ärztlich untersucht und 387 Röntgendurchleuchtungen und Untersuchungen durchgeführt. Die Fürsorgeschwester machte in dieser Zeit 1065 Wohnungsbesuche. Ich bringe Ihnen nur diese wenigen Zahlen, aber sie werden Ihnen ein Bild geben von der großen Leistung der Fürsorgestelle des Roten Kreuzes. Die Tuberkulosenfürsorgestelle ist für viele arme Kranke zum Segen geworden und unendlich viel Aufklärung auf dem Gebiete der Hygiene und Krankenpflege ist von ihr ausgegangen. Die Tätigkeit der Tuberkulosenfürsorgestelle kommt in ihrer weiteren Auswirkung dem ganzen Volke zugute. Ich möchte an dieser Stelle Herrn Dr. Fritsch für seine uneigennützig und aufopfernde Tätigkeit sowie auch der ehw. Schwester Goswina für ihr vorbildliches Wirken in der Fürsorgestelle den herzlichsten Dank aussprechen. Infolge von Umständen, die außerhalb des Zweigvereines liegen, haben sich die ehw. Krankenschwestern veranlaßt gesehen, die bewährte Schwester Liberia aus dem Dienste des Roten Kreuzes zu ziehen, wodurch es unmöglich wurde, die Armen-Hauskrankenpflege in unserem Wirkungskreis weiterzuführen. Die Weiterführung der Hauskrankenpflege durch die allseits beliebte Schwester Liberia wurde seitens der ehw. Krankenschwestern zugesagt. Ich danke bei diesem Anlasse der ehw. Schwester für ihre große Leistung im Dienste des Roten Kreuzes. Schließlich komme ich zum Rettungsdienst des Roten Kreuzes. Durch die Übernahme des Rettungsautos der Stadtgemeinde durch den Landesverein am 1. Jänner 1936 konnte für Waidhofen a/W. eine eigene Rettungsstelle vom Roten Kreuz eingerichtet werden. Sanitätsmannschaften der Feuerwehr haben sich in dankenswerter Weise in den Dienst der Sache gestellt. Die geschäftliche Leitung der Rettungsstelle hat in uneigennützigster Weise Herr Karl Mann übernommen. Die Rettungsstelle hat im Jahre 1936 insgesamt 369 Transporte mit 4839 Kilometern Fahrtrecke durchgeführt. Leider ist die Rettungsstelle nicht nur ein Feld nützlicher Tätigkeit im Sinne des Roten Kreuzes, sie ist auch das größte Sorgenkind des Zweigvereines, da wir jeden Tag von der Möglichkeit bedroht sind, daß das Rettungsauto den Dienst verläßt. Wir müssen in kurzer Zeit ein neues Rettungsauto anschaffen, wenn wir den Rettungsdienst weiterführen wollen. Es wird später noch Gelegenheit sein, sich mit dieser Sache zu befassen. Es ist mir eine große Freude, Ihnen sagen zu können, daß der Verein trotz der schweren Lage, in der sich weitestente Kreise der Bevölkerung befinden, seine Wirksamkeit im vollen Umfange aufrecht erhalten konnte. Das Verständnis, das die Bevölkerung der selbstlosen Arbeit des Roten Kreuzes entgegenbringt, ist im Steigen begriffen. Nur ein kleines Beispiel. Es hat sich zugetragen, daß Leute der ärmsten Schichten sich buchstäblich den Bei-



1 Päckchen für 1 bis 1¼ Liter  
30 Groschen

trag für das Rote Kreuz vom Munde abgepart haben. Das Rote Kreuz ist eine der wichtigsten Einrichtungen im Dienste der Volksgeundheit und der Hilfeleistung für den in Not geratenden Volksgenossen, die Wirkung seiner Leistung aber erstreckt sich auf das ganze Volk. Schließlich obliegt es mir, dem Ausschuss herzlichst zu danken für seine Arbeit, sei es bei Sitzungen oder Besprechungen, sei es bei verschiedenen anderen Angelegenheiten, wie besonders anlässlich der abgehaltenen Sammlungen. Ich bitte Sie, auch weiterhin mit mir im Sinne des Roten Kreuzes zusammenzuarbeiten, dann wird es möglich sein, unser Werk noch mehr zum Besten der ganzen Bevölkerung auszubauen. Es folgte nunmehr ein Bericht des Fürsorgearztes Doktor Fritsch über seine Erfahrungen in der Fürsorgetätigkeit. Der Umfang der Tätigkeit in der Fürsorgeteile hält sich in den letzten Jahren in ziemlich gleichen Grenzen. Herr Dr. Fritsch hob besonders hervor, daß die Kranken die Fürsorgeteile sehr gerne aufsuchen. Es ist unmöglich, allen Kranken die Behandlung umsonst zukommen zu lassen, vielmehr kann sich die Gratisbehandlung nur auf die armen Patienten erstrecken, während den übrigen ein mäßiger Tarif in Anrechnung gebracht werden muß. Schließlich weist Herr Dr. Fritsch auf die mustergültigen Leistungen der Schwester Goswina hin. Hierauf berichtet Direktor Fritsch Herr Dr. Fritsch auf die mustergültigen Leistungen seit der letzten Vollversammlung. Die Revisoren Direktor Fritsch und Dr. Richard Fried stellen die Ordnungsmäßigkeit der Kassagebarung fest. Die Vollversammlung spricht den Herren Dr. Fritsch und Dr. Rich. Kappus ihren besonderen Dank aus. Herr Mann berichtet über die Gebarung und Tätigkeit der Rettungsstelle. Aus seiner Darstellung ist zu ersehen, daß auch auf diesem Gebiete große Arbeit geleistet wurde. Die Revisoren der Kassagebarung der Rettungsstelle nahmen Veranlassung, die Ordnungsmäßigkeit und Mustergültigkeit der Gebarung der Rettungsstelle besonders hervorzuheben. Herr Präsident Lindenhofer spricht Herrn Mann für seine aufopfernde Tätigkeit den Dank der Vollversammlung aus und gedenkt mit Dankworten der uneigennützigen Leistung der Rettungsmänner. Nach längerer Aussprache über den Ankauf eines neuen Rettungsautos wird beschlossen, die Bestellung desselben bei hiesigen Geschäftsleuten zu vergeben. Es wird sich um einen Wagen handeln, der nach den modernsten Erfahrungen gebaut ist und allen an ihn im Dienste der Kranken gestellten Anforderungen entsprechen wird. Bei der nun folgenden Wahl wurden einstimmig gewählt: Bürgermeister Alois Lindenhofer zum Präsidenten, die Herren Hans Krollner und Karl Mann zu Vizepräsidenten, Herr Direktor Richard Kappus zum Kassier, Herr Gottfried Saringer zum Schriftführer, ferner in den Ausschuss die Damen Anna Böckhacker, Marie Machkotta, die Herren Hans Blajsko, Stefan Grießer, Friedrich Rautter, Wilhelm Seidl, Karl Weinzinger und Hans Zabak. Als Revisoren wurden die Herren Dr. Richard Fried und Direktor Karl Fritsch wiedergewählt. Präsident Lindenhofer schloß die Versammlung nach nochmaligem Dankeswort an alle Mitarbeiter und bat um weitere Mithilfe im Dienste des Roten Kreuzes.

**\* Todesfälle.** In Wien ist Herr Hofrat Dr. Karl Glosj, Literaturhistoriker, im 89. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war mehrere Jahre Sommergast in unserer Stadt. — In Melf ist am 4. ds. der Kaufmann Herr Friedrich Pflieger im 73. Lebensjahre gestorben. Herr Pflieger war in seinen jungen Jahren in unserer Stadt beim Kaufmanne Reichenpader in Stellung und war auch ein eifriges Mitglied des Turnvereines. Er war Leitungsmitglied der Sparkasse der Stadt Melf. An seinem Begräbnis beteiligten sich die Leitung der Sparkasse mit Direktor Altbürgermeister Erl an der Spitze und sämtliche Vereine der Stadt Melf. Mit Herrn Pflieger ist ein echt deutscher Mann ins Jenseits gegangen. — Im hiesigen Krankenhaus starben: Am 31. August Frau Theresia Brauner, Hausbalk in Hieslau, im 74. Lebensjahre. — Am 1. September Herr Johann Andraschko, Altersrentner in Rematen, im 73. Lebensjahre. — Am 6. September Erich Kammerhofer, Sattlermeister in Biberbach, im 1. Lebensjahre. — Am gleichen Tage Marie Großmann, Kind der Bibiana Großmann in Hieslau, im 3. Lebensjahre. R.I.P.

Entgeltliche Anzeigen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

**\* Todesopfer eines Holzfahrerunfalles.** Am 23. v. M. ereignete sich, wie wir berichtet hatten, ein Unfall beim Holzführen, bei welchem der Knecht Peter Friejenbecher, bedienstet bei Kerschbaumer (Fraunwies), Landgemeinde Waidhofen, schwer verletzt wurde. Der Verunglückte ist trotz aufopferndster Bemühungen der ärztlichen Hilfe seinen Verletzungen erlegen und am hiesigen Friedhof bestatet worden.

**\* Neue Fernsprechnummern.** Nr. 7: Ostar Sturany, Baumeister, Zell. Nr. 8: Holzankaufsstelle Steyermühle, Otto Schögl, Wbbsitzerstraße 16. Nr. 22: Dr. Hans Regenspursky, Notar, Wbbsitzerstraße 16 (Wohnung); Nr. 149: Kanzlei, Wbbsorgasse 3. Nr. 98: Salejaner Don Bostkos, Wbbsitzerstraße 18. Nr. 136: Med.-Rat Dr. Eugen Matz, Pflegerstraße 20. Nr. 153: Nikolaus Schorn, Bundes-Oberförster, Dr. Dollfuß-Platz 31. Nr. 160: Bezirks-Milizkommando, Hoher Markt 19. Nr. 182: Haupt- und Volksschule, Postteinerstraße 4.

**\* Tonino Hieb.** 2 Tage! Samstag und Sonntag! Samstag den 11. September,  $\frac{1}{4}$  5,  $\frac{3}{4}$  7, 9 Uhr, Sonntag den 12. September, 2,  $\frac{1}{4}$  5,  $\frac{3}{4}$  7, 9 Uhr: Paula Wessely und Rudolf Forster in ihrem neuesten Film „Die ganz große Torheit“. Ein prachtvoller Tonfilm mit Paula Wessely, Rudolf Forster, Hilde Wagoner, Gustav Waldau, Grell Thiemer u. v. a.

**\* Einiges in Kürze.** Die erneuerte Uj b a h r u n g s h a l l e am städt. Friedhofe wurde bereits kollaudiert. — Der Gehsteig längs den städt. Schulen wurde asphaltiert; desgleichen auch das Türmergäßchen. — Bei der Spitalkirche und am Helmherrgasse (Wbbsitzerstraße) wird eifrig weitergearbeitet. — Die Straße nach Opponitz ist bereits wieder für den Verkehr freigegeben worden. — Es wurde beantragt, daß die Käufer am Wochenmarkt oftmals die Waren berühren und betasten und besonders bei Butter mit den Fingern Kostproben nehmen. Es ist dies unstatthaft und höchst unhygienisch. Ein Einschreiten dagegen wäre erwünscht. — Der Wettersturz, der gestern mit Blitz und Donner einsetzte, wird zur Folge haben, daß die letzten Sommergäste unserer Stadt den Rücken kehren werden. Im übrigen war die Nachsaison besser als die Hauptsaison, die viel zu wünschen übrig ließ.

**\* Kleines Städtchen — Kleinstadt.** In einer großen Wiener Zeitung erschien dieser Tage ein kleiner Aufsatz, der sich unter obigem Titel mit den Vorzügen eines „kleinen Städtchens“ befaßt. Im Gegensatz zum „Städtchen“ hat der Verfasser die „Kleinstadt“ gestellt. Von dieser Gattung weiß er nicht viel Gutes zu sagen. Nach den Ausführungen in diesem Aufsatz glauben wir unsere Stadt zu den „kleinen Städtchen“ zählen zu können. Wir entnehmen dem Artikel nachstehende Zeilen, um die Bevölkerung, besonders die Geschäftswelt aufmerksam zu machen, was den Fremden anzieht und wie wichtig die Erhaltung des Stadtbildes im Zusammenhang damit ist. Es heißt dort u. a.: Im allgemeinen: eine kleine Stadt ist entzückend. Man fühlt sich zum Verweilen gestimmt, man wird froher Laune, wenn man durch die Straßen, die Plätze, durch das Winkelweid der Gäßchen spaziert. Man sitzt gern in den alten Wirtschaften, plaudert auch gern mit den Leuten, die meist alle sympathisch sind. Stellen Sie sich vor, Sie kommen in ein Städtchen, das Ihnen von der Landstraßenhöhe aus schon grüßend zu winken scheint. Da liegt es im Tal, hingeschmiegt an das grüne Ufer eines Flusses in entzückender Gegend. Vergleichen werden Sie schon erlebt haben, gelt? Man erinnert sich des schönen Liedes von Hugo Wolf: „In ein freundliches Städtchen trat ich ein...“ Das Städtchen da ist nun so freundlich, so einladend, daß Sie den Wagen anhalten und beschließen zu bleiben. Künstlerisches Empfinden hat von Anfang hier gebaut. Man merkt es jedem Haus an, das behaglich, fröhlich, malerisch wirkt. Blumen drängen in farbiger Fülle an den Fenstern. Sicherer Geschmach zeigt sich in den Gäßchen, der alte Platz mit der barocken Mariensäule, die Kirche, die noch Spuren der Gotik hat, das gibt einen musikalischen Klang von angenehmer Harmonie. Winkelgäßchen gibt es, Erker, Tore, Giebel, die würdig wären, daß Spitzweg sie gemalt hätte. Das Wohlbefinden, das hier in der Luft atmet, ergreift einen unwiderstehlich. Diese Menschen, die hier als Erste sich niederließen, hatten das Talent, eine Stadt zu bauen, hatten den offenen Sinn für die Reize des Lebens, für den Zauber der Welt. Haben Sie in solch einem Städtchen jemals gefunden, daß die Mehrzahl der Leute von Wesen, von Gemütsart mürrisch, boshaft, unfroh sind? Ich nicht. Gott, die kleinstädtische Klatscherei floriert natürlich, aber sie ist nicht ärger als die Klatschsucht der Großstädter. Neugier, Sensationslust, doch in heiteren Formen, mit Wit, Lachen und dazu Gesang, Ziehharmonika, Geige auf Schritt und Tritt. Selten liegt eine unschöne Stadt in lieblicher Landschaft. Meist haben besondere wirtschaftliche Motive die Entstehung bewirkt. Das ist zwar auch bei den gelungenen Städtchen der Fall, doch das Zutagetreten des Zweckes hat hier etwas Schönes, dort wirkt das eher abstoßend. Die Fadedheit des Städtchens betont noch das Langweilige der Gegend. Allerdings, mit der Gegend könnte man sich ausöhnen, wie stets mit der reinen Natur. Das Städtchen jedoch stimmt unverdönllich. Zwei Typen solcher Kleinstädte gibt es. Die eine will Großstadtallüren vortäuschen, mit einer gewissen hoch-nasigen Gebärde aller Bauten und Straßen, mit falsch verstandem Prunk der Kaufläden, Schausenster usw. Dann die andere Type, die von Maurergehilfen errichtet scheint. Jeder Einfall fehlt, selbst der bescheidenste, der einen durch seine Hilfslosigkeit, durch sein armseliges Streben nach Schmutz rühren würde. Nichts als anmutlose Nüchternheit, nackter Zwang! Alles hat das Traurige, das Lebensfeindliche, das ein Amtsbüro so unwohnlich macht. Auch Städte können mißlungen sein. Das hat etwas Irreparables,





Wochenschau

Eine Warschauerin namens Klimowa behauptet, eine nahe Verwandte des kürzlich verstorbenen Multimillionärs Basil Zaharoff zu sein. Nach den von ihr vorgelegten Dokumenten war ihr Vater ein Bruder Zaharoffs, der im Alter von 14 Jahren das väterliche Haus verließ, um sein Glück zu machen. Sie beansprucht das Erbe von Basil Zaharoff.

Der Direktor des Meteorologischen Institutes der Universität Berlin, Universitätsprofessor Dr. Heinrich von Ficker, wurde zum Leiter des Wiener Meteorologischen Institutes berufen.

Ein Taifun hat Hongkong und weite Gebiete der chinesischen Küste heimgesucht und richtete in Hongkong überaus schwere Schäden an. Der Taifun hat über 400 Todesopfer gefordert.

Anlässlich des 100. Todestages des heldenmütigen Verteidigers des Grazer Schloßberges im Jahre 1809, Major Freiherrn v. Sacher, fand auf dem Grazer Schloßberg eine Gedenkfeier statt.

In Gallsbach in Oberösterreich ist der langjährige frühere Dirigent und Direktor des Wiener Synchronorchesters, Kapellmeister Professor Martin Spör, im 71. Lebensjahre gestorben.

In Wien soll ein eigenes Modeamt geschaffen werden. Die Wiener Mode soll in eine bestimmte Richtung gebracht und einheitlich geleitet werden, so wie es der Wiener Geschmack bestimmt.

Der Start des österreichischen Heißluftballons „Marek-Emmer 2“ fand vergangenen Samstag mit allen Begleiterscheinungen eines großen Ereignisses in der Geschichte der Luftschiffahrt statt. Der Ballon startete in Mannswörth und landete glatt in Ragran. Er hat eine Höhe von 2800 Meter erreicht.

Der österreichische Touristenverein „Bergfreunde“ wird künftighin wieder seinen alten Namen „Naturfreunde“ führen.

Bei den Färder-Inseln gerieten 75 Wale in das leichte Küstenwasser. Sie wurden von den Fischern vom Meer abgeschnitten und es vollzog sich eine regelrechte Walfschlächtere. Zahlreiche Fischerboote wurden durch das verzwiefelte Umsichschlagen der Wale zum Kentern gebracht.

Der schwedische Großindustrielle Axel Wenner-Gren hat eine Summe von 100 Millionen Franken, deren jährlicher Ertrag 7 Millionen Franken beträgt, für die Förderung und Finanzierung wissenschaftlicher Arbeiten auf dem Ge-

biete der Volkswirtschaft, der Gesellschaftswissenschaft, der Naturwissenschaft und der Medizin gewidmet.

Bei der Durchfahrt im Bahnhof Holzheim bei Neuf entgleiste ein Pilgerzug nach Kevelaer, der von rund 800 Pilgern besetzt war. Hierbei wurden 16 Personen, darunter der zugsführer getötet.

Vor einigen Tagen wurde in Graz in der Volksgartenstraße ein rätselhaftes Massensterben von Vögeln festgestellt. Nun konnte dieses Massensterben aufgeklärt werden. Es wurde im Mageninhalt der verendeten Tiere Strchnin vorgefunden. Man nimmt an, daß den Vögeln von böswilligen Menschen vergiftetes Futter gestreut wurde. Man ist über diesen unglaublichen Rohheitsakt allgemein empört.

In St. Jakob im Rojental in Kärnten fand anlässlich der Enthüllung des ersten Abwehrkämpfer-Chrenmales eine große Grenzlandfeier statt.

In einem Bergwerk des Pirin-Gebirges in Südwestbulgarien ereignete sich eine Grubenkatastrophe, bei welcher 25 Personen, darunter der Direktor der Grube, Ing. Popoff, den Tod fanden.

In Wien ist der bekannte Zuckerwarenindustrielle Kommerzrat Heller im 79. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war ein großer Kunstfreund und Förderer der Gesellschaft der Musikfreunde.

Gegen den jüdischen Finanzmann der Nachkriegszeit Camillo Castiglioni wurde die Strafanzeige erstattet. Er hat von dem bekannten Komponisten Dr. Wilhelm Kienzl einen Betrag von 280.000 Schilling zur Verwaltung übernommen und das Geld nicht mehr zurückgezahlt.

Der Begründer der modernen Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, wurde in Lausanne bestattet. Sein Herz wird in einer Urne nach Griechenland überführt und als Symbol für die Unsterblichkeit des olympischen Gedankens im heiligen Hain von Olympia beigesetzt.

Die teuerste Ehe der Welt dürfte jene des joesen geschiedenen Großkaufmannes Davidson sein. Sein Eheglück dauerte ganze elf Tage und Dorothea, die wegen böswilligen Verlassens auf Scheidung klagte, bekam vom Gericht eine Abfindung von 200.000 Dollar zugestanden. Wenn man bedenkt, daß Davidson nur elf Tage verheiratet war, macht die Entschädigung auf jede Ehestunde umgerechnet 750 Dollar aus.

Bücher und Schriften.

Das beste Klima für die Erzeugung und Entwicklung guter Laune und unbeschwerter Heiterkeit sind Ton und Stimmungsgehalt der „Liegenden Blätter“. Dieses gute, stets bewährte deutsche Familienwortschrift bringt jede Woche ein schön ausgestattetes, reich und farbig illustriertes Heft, voll Humor und Satire, reich beladen mit guten neuen Witz, Anekdoten,

Schnurren und lustigen Geschichten, mit schönen Gedichten und heiteren Liedern. Glossen zum Geschehen unserer Tage in Reim und Prosa halten der Zeit einen lustigen Spiegel vor, in dem sich auch der Ernst der Wirklichkeit ausnimmt wie sein vergnügter Zwillingbruder. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Mohlfstraße 34.

Wir kleiden uns in Holz. Heute bezeichnet niemand mehr Kunstseide als minderwertigen Ersatz. Selbst Japan, der Seidenraupe ureigenstes Land, sah sich gezwungen, die Kunstseidenherzeugung aufzunehmen. Es hat in raschem Lauf alle anderen Länder eingeholt und steht heute mit 100.000 Tonnen Jahreserzeugung an der Spitze. Einen weiteren Antrieb erhielt die Industrie der künstlichen Textilfasern durch die Einführung der Zellwolle, deren Ausgangsstoff ebenfalls das Holz ist. Verjuden haben gezeigt, daß Gewebe aus Zellwolle in der Zerreiße- und Berstdruckfestigkeit den Baumwollgeweben überlegen ist. Weiter wird der Zellwollwäche der nach jeder Wäsche steigende Glanz und Weichheitsgrad nachgerühmt. Diese neue Zellwolle zeichnet sich weiter durch eine besonders gute Wärmehaltigkeit aus, die für Bekleidungsstücke von höchster Bedeutung ist. Dieser Wollstoff kann so durch dünneren und leichteren künstlichen Stoff ersetzt werden. Diese Einzelheiten entnehmen wir einem Aufsatz von Ing. Georg M. Kainer „Wir kleiden uns in Holz“, der im Septemberheft des „Getreuen Edart“ enthalten ist. Der „Getreue Edart“ kostet trotz seines immer reichen und gediegenen Inhalts im Vierteljahr nur 8 5.50. Überdies erhalten die „Edart“-Bezieher die vorzügliche praktische Halbmonatschrift „Edart-Ratgeber“ vollkommen kostenfrei! Beizeitungen, die sich auf unser Blatt beziehen, schickt der Adolf-Luxer-Verlag, Wien, 5., Spengergasse 43, kostenlos und unverbindlich ein mit sehr vielen Farb- und Schwarzbildern ausgestattetes Probeheft.

Eine Fundgrube praktischen Wissens für Mittel- und Fachschüler der neuen 58. Jahrgang von „Prommes Studenten-Kalender“ für das Schuljahr 1937/38. Jahr für Jahr greift unsere höhere Schuljugend immer wieder gern nach diesem interessanten Buehlein, um für die Schule wie für die Freizeit auf die verschiedensten Fragen verlässliche Auskunft zu erhalten. Die neue Ausgabe hat nicht nur eine gründliche Durcharbeitung erfahren, sondern bietet noch sehr wertvolle Neuerungen. Sein Besitz bringt Freude und reichen Nutzen. Die handliche und geschmackvolle Ganzleinausgabe kostet trotz des vermehrten Umfangs wie bisher nur 8 2.—. Zu beziehen durch jede Buch- oder Papierhandlung.

Humor.

„Der Ausdruck Schafstopp ist doch gewiß in der Übereilung gefallen.“ — „Nein, Herr Richter, der Beklagte sprach ihn mit voller Überzeugung aus. Er hat mich erst ne Weile prüfend angeschaut.“

Marie hat das neueste Abendkleid ihrer Brotgeberin zum Ball angezogen. „So etwas ist doch wirklich unerhört“, schimpft die Frau, als sie dahinterkommt. „Haben Sie sich denn gar nicht geschämt?“ — „Und wie. Ich konnte ja doch nicht wissen, daß es so tief ausgeschnitten ist.“

In einer Schweizer Sommerfrische fand sich dieser Anschlag: „Verloren wurde gestern auf dem Weg zum Alpee eine silberne Armbanduhr von Frau Telegraphenbetriebsrätin U., deren hinterer Teil emailliert ist.“

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 24 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Advertisement grid containing various notices such as 'Wohnhaus mit Garten', 'Ein Magazin', 'Zwangsversteigerung', 'Wirtschaft, Haus oder Geschäft', 'Baugründe', 'Zwangsversteigerung', 'Versteigerung', 'Offizielle Steyr-Verkaufsstelle', 'Bücher und Schriften', and 'Humor'.

Advertisement grid for 'Bezugsquellen-Verzeichnis' and 'Empfehlenswerte Bezugsquellen', listing various services and businesses like 'Autoreparaturen', 'Drogerie', 'Farbwaren', and 'Spezereiwaren'.